

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 14. Mai 1966

Blatt 1199

Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

14. Mai (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien diskutiert morgen, Sonntag, den 15. Mai, um 19.45 Uhr im Ersten Programm Bürgermeister Bruno Marek mit dem Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über die Wiener städtischen Bäder.

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 15. Mai, 20 Uhr!

Wien, die Stadt der Volksbäder

=====

Ein Rundfunkgespräch zur beginnenden Badesaison

14. Mai (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach am Sonntag, dem 15. Mai Bürgermeister Bruno Marek mit dem Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über die Entwicklungsgeschichte und den gegenwärtigen Stand der städtischen Bäder Wiens.

Dr. Gerle: Guten Abend, meine Damen und Herren! Zu den vornehmsten Aufgaben einer modernen Gemeindeverwaltung gehört die Bereitstellung von öffentlichen Bädern, die der Hygiene, der Körperertüchtigung und der Erholung dienen. Es besteht kein Zweifel, daß diese Einrichtungen für die Volksgesundheit von größter Bedeutung sind.- Da nunmehr in Wien die Badesaison be-

./.

gonnen hat, möchte Herr Bürgermeister Bruno Marek in seiner heutigen Sendung über die öffentlichen Bäder der Stadt Wien sprechen. Herr Bürgermeister, das Badewesen läßt sich doch auf Wiener Boden bis ins Altertum zurückverfolgen.

Bgm. Marek: Das ist richtig. Die in Garnison liegenden römischen Legionäre hatten hier ebenso ihre Bäder, wie dann später die Bewohner des mittelalterlichen Wien. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts gab es allein auf dem Areal der heutigen "Inneren Stadt" 29 öffentliche Badestuben. Die Bäder wurden damals und auch noch in späterer Zeit von den sogenannten "Badern" betrieben, die eine eigene Zunft bildeten.

Dr. Gerle: Und wann begann die Stadtverwaltung Einfluß auf das Bäderwesen zu nehmen?

Bgm. Marek: Erst vor etwa hundert Jahren, und zwar nach der Errichtung des sogenannten Kommunalbades bei der Reichsbrücke, das sich am rechten Ufer der Donau befand, sowie einer Badeanstalt im Überschwemmungsgebiet am gegenüberliegenden Ufer. Das erste städtische Volksbrausebad wurde 1887 in der Mondscheingasse im 7. Bezirk in Betrieb genommen.

Dr. Gerle: Ich vermute, daß man dieses Brausebad aus volksgesundheitlichen Gründen einrichtete.

Bgm. Marek: Ja, und daher hat man auch in der Folgezeit weiter solche Volksbäder errichtet. Später baute man auch größere Bäder, mit Wannen-, Dampf- und Schwimmhallen-Abteilungen. Neben diesen Warmbädern, die mehr oder weniger der Körperreinigung dienten, gewannen aber auch die Freizeitbäder immer mehr an Bedeutung.

Dr. Gerle: Damals entstand doch auch das Gänsehäufel?

Bgm. Marek: Das war im Jahre 1907. Es war noch streng in Damen- und Herrenbad (und sogar Familienbad) getrennt, aber das machte den immer zahlreicher werdenden Anhängern dieser Art des Badens nichts. Sie konnten ihre Freizeit sinnvoll in Luft und Wasser und Licht und Sonne verleben, und das war für sie die Hauptsache.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, wie waren die damaligen Freizeitbäder angelegt?

Bgm. Marek: Anfangs bestanden sie nur aus einem Schwimmbecken, das von einer Anzahl von Kabinen umgeben war, es gab also nur relativ wenig Bewegungsraum. Aber allmählich setzte sich doch die Erkenntnis durch, daß zu jedem Freizeitbad auch eine genügend große Rasenfläche gehören müsse. Nach dem ersten Weltkrieg wurden auf Grund dieser Erkenntnis zahlreiche städtische Sommerbäder errichtet, aber auch eine Reihe privater Bäder, entstand und fand beim Publikum großen Zuspruch.

Dr. Gerle: In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg wurden doch von der Stadtverwaltung auch zahlreiche Kinderfreibäder errichtet?

Bgm. Marek: Ja, damals schuf die Wiener Stadtverwaltung den völlig neuen Typ der Kinderfreibäder. Nach ersten, relativ primitiven Versuchen, wurde schließlich eine Bauform entwickelt, die in zahlreichen Ausführungen den Wiener Kindern im schulpflichtigen Alter völlig kostenlos zur Verfügung steht und ein absolut ungefährdetes Baden in guter Luft und sauberem Wasser ermöglicht.

Dr. Gerle: Auch ich habe in meiner Volksschulzeit in solchen Kinderfreibädern so manchen schönen Sommernachmittag verbracht und ich erinnere mich noch gerne an diese unbeschwerten Stunden.

Bgm. Marek: Ich glaube, so wie Sie werden sich heute noch manche Wienerinnen und Wiener an ihre ersten Schwimmversuche in den Kinderfreibädern erinnern. Und noch etwas: diese Art von Bädern, die wir ohne Übertreibung als "Wiener Spezialität" bezeichnen können, fand nicht nur bei unserer Jugend ungeahnten Beifall, sondern erregte auch im Ausland großes Aufsehen, wo man dann ähnliche Einrichtungen schuf. In Wien entstanden zwischen den beiden Weltkriegen 24 solcher Kinderfreibäder, sie befinden sich fast ausschließlich inmitten von Grünanlagen. Derzeit gibt es in unserer Stadt 32 Kinderfreibäder.

:/.

Dr. Gerle: Wie überstanden die Wiener Bäder den zweiten Weltkrieg?

Bgm. Marek: Von den damals durch die Gemeindeverwaltung betreuten 67 Bädern wurden sieben völlig zerstört, darunter das Theresienbad und das Gänsehäufel, 23 schwer beschädigt, 20 wiesen leichtere Schäden auf. Aber auch die restlichen 17 Bäder waren zum Teil beschädigt. Diese Schäden - ich denke da vor allem an Glasschäden - konnten in relativ kurzer Zeit beseitigt werden.

Dr. Gerle: Wenn ich mich recht entsinne, so wurde nach dem Krieg in den städtischen Bädern verhältnismäßig bald der Betrieb aufgenommen.

Bgm. Marek: Ja, noch im Jahre 1945 konnten 30 Bäder in Betrieb genommen werden, aber erst nach Überwindung sehr großer Schwierigkeiten. Der Mangel an Material und Arbeitskräften zwang zu allerlei Improvisationen, und auch die militärische Besetzung der Stadt ging selbstverständlich nicht spurlos an den städtischen Bädern vorüber. Erst rund zehn Jahre nach Kriegsende waren wieder alle städtischen Bäder in Betrieb. Nur die Strombäder bei der Schwedenbrücke und in der Kuchelau baute man nicht wieder auf, da die fortschreitende Verschlechterung der Qualität des Donauwassers das aus hygienischen Gründen nicht ratsam erscheinen ließ.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, Sie erwähnten vorhin den Totalverlust des Theresienbades und des Gänsehäufels.

Bgm. Marek: Beide Bäder mußten wir völlig neu aufbauen. Das Theresienbad erhielt auch eine neue Form. Sein Schwimmbecken wurde vorerst unter freiem Himmel so angeordnet, daß eine spätere Überdachung möglich war. Diese letzte Ausbaustufe, die Schaffung der Schwimmhalle, wurde - wie sicher noch allgemein in Erinnerung ist - im vorigen Jahr vollendet. Während des Wiederaufbaues des Theresienbades wurde auch eine ergiebige Schwefelwasserquelle erbohrt, und zwar in einer Tiefe von 63 Meter, die nun Wasser mit höherem Schwefelgehalt liefert, als die bisherige Quelle.

Dr. Gerle: Und das Gänsehäufel wurde ja auch neu gestaltet.

Bgm. Marek: Ja, auf der 30 Hektar großen Insel wurde eine wirklich mustergültige Anlage für rund 30.000 Besucher angelegt, die sogar zu einem Anziehungspunkt für Besucher aus dem Ausland geworden ist. Aber die Gemeindeverwaltung begnügte sich nicht nur mit der Wiederherstellung von Bädern, sondern schuf auch neue. So entstand im Süden der Stadt, auf dem Abhang des Laaer Berges, ein neues Sommerbad, das eine Fläche von rund 57.000 Quadratmeter hat und etwa 10.000 Besucher faßt. Es wurde 1959 in Betrieb genommen. 1961 wurde das nach den Kriegsereignissen nur notdürftig wiederhergestellte Strandbad "Alte Donau" nach völliger Neugestaltung den Wienerinnen und Wienern zur Benützung übergeben.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, wieviele städtische Bäder stehen der Bevölkerung derzeit zur Verfügung?

Bgm. Marek: 18 Volksbäder, sieben Warmbäder, darunter drei mit Schwimmhallen. Unter diesen sieben Warmbädern sind auch drei mit angeschlossener Sommerbadeabteilung. Ferner betreibt die Stadtverwaltung noch elf Sommerbäder und, wie schon erwähnt, 32 Kinderfreibäder. Und im größten städtischen Warmbad, dem Amalienbad, haben wir auch eine Kurabteilung eingerichtet, wo Behandlungen der Hydro- und Elektrotherapie vorgenommen werden.

Dr. Gerle: Ein weiteres Hallenbad wird ja jetzt in Floridsdorf gebaut, nicht wahr?

Bgm. Marek: Ja, das Hallenbad in Floridsdorf wird außer einem 33 1/3 Meter langen Schwimmbecken, einem Lehrschwimmbecken und Kinderbecken auch noch eine Wannenbadabteilung, zwei Dampfbädern und Saunakammern besitzen. Die Besucher der Schwimmhalle werden auch Gelegenheit haben, bei entsprechender Witterung Sonnenbäder auf dem Dach zu nehmen, beziehungsweise eine kleine Liegewiese zu benützen.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, ist es richtig, daß in den letzten Jahren mehrere Privatbäder Sommerbäder ebenso wie Warmbäder ihren Betrieb einstellen mußten?

Bgm. Marek: Ja, leider. Der Betrieb von Bädern wirft nämlich, von Sonderfällen abgesehen, keinen unmittelbaren Gewinn ab. Wir sind bestrebt, die Benützung der städtischen Bäder praktisch allen Bevölkerungsschichten zu ermöglichen; daher werden die Eintrittspreise entsprechend niedrig gehalten. Diese Preisgestaltung einerseits und die steigenden Schwierigkeiten bei der Erhaltung und beim Betrieb der Bäder andererseits, tragen natürlich dazu bei, daß Privatbäderbesitzer ihre Betriebe als unrentabel einstellen. Bei der Planung für die Zukunft müssen wir daher auch unser Augenmerk auf den notwendigen Ersatz für aufgelassene Bäder richten.

Dr. Gerle: Die Gemeindeverwaltung plant doch auch die Errichtung eines großen Sporthallenbades bei der Wiener Stadthalle?

Bgm. Marek: Es soll ein Hallenbad werden, das allen sportlichen Anforderungen gerecht wird. Gleichzeitig beschäftigen wir uns schon mit der Planung für den Ersatz des von den Vorbesitzern abgetragenen Dianabades; wir denken auch an einen großzügigen Ausbau des Ottakringer Bades, der durch die günstige Anschlußmöglichkeit an die Fernheizleitung der Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig auch wirtschaftlich gerechtfertigt erscheint. In die Planung haben wir auch das neue Schafbergbad einbezogen, das vor kurzem durch die Stadt Wien erworben wurde.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, weil Sie eben von Planung sprachen; im Zuge der Verbesserung des Schutzes der Bundeshauptstadt gegen Hochwasser der Donau soll doch im Überschwemmungsgebiet eine neue Wasserfläche entstehen.

Bgm. Marek: Ja, daran knüpfen wir große Hoffnungen, und ich glaube, daß diese Wasserfläche einmal für Bade- und sonstige Wassersportzwecke zur Verfügung stehen wird.

Dr. Gerle: Wenn von Planung die Rede ist, drängt sich einem unwillkürlich die Frage nach den dafür erforderlichen finanziellen Mitteln auf.

Bgm. Marek: Da haben Sie recht. Die Durchführung all dieser Zukunftspläne erfordert viel Geld. Dazu kommen noch beträchtliche Mittel für neue Bauten beziehungsweise Umbauten in schon

bestehenden städtischen Bädern. Das alles wird in den nächsten Jahren einige hundert Millionen Schilling kosten. Vergessen wir auch nicht die ständigen Zuschüsse zum Betrieb, da ja bekanntlich die Einnahmen nicht einmal annähernd die laufenden Kosten decken. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, daß wir bis zum Jahre 1964 die Bäderpreise volle zwölf Jahre hindurch in unveränderter Höhe halten konnten.

Dr. Gerle: Die Gemeindeverwaltung bemüht sich aber auch, die Belange der Sportler zu wahren.

Bgm. Marek: Das ist richtig. Die Sportstelle der Gemeinde Wien hält engen Kontakt mit dem Schwimmverband, und dieser wird zur Planung herangezogen.

Dr. Gerle: Man plant, beziehungsweise man beschäftigt sich doch jetzt auch mit der Erwärmung des Beckenwassers der Sommerbäder.

Bgm. Marek: Im Ottakringer Bad haben wir so eine Erwärmungsanlage eingebaut und sie brachte Ergebnisse, die nicht nur uns, sondern vor allem die Besucher sehr befriedigen. Ich glaube, wir sollten solchen Anlagen ein besonderes Augenmerk zuwenden, weil sie eine gewisse Verlängerung beziehungsweise Intensivierung der Sommerbadezeit ermöglichen. Ebenso würden sich auch Schlechtwettereinbrüche nicht mehr nachhaltig auf die Wassertemperatur auswirken. Derzeit wird an einer Anlage gearbeitet, die die Wärme mit einem fahrbaren, ölbeheizten Kessel erzeugt und unter Umständen in mehreren Bädern hintereinander zum Einsatz kommen könnte.

Dr. Gerle: Aber das kostet Geld, sehr viel Geld.

Bgm. Marek: Ja. Aber alle Planungen und Projekte, die das städtische Bäderwesen betreffen, werden nicht durch das Streben nach Gewinn beeinflusst. Denn wir sind der Meinung, daß es heute mehr denn je notwendig ist, die alte Stellung Wiens als Bäderstadt zu behaupten und auszubauen. Wien, einst bahnbrechend auf diesem Gebiet, wird diese Tradition weiterführen, und jetzt, da die schweren Rückschläge des Krieges überwunden sind, können wir unseren Vorpflichtungen in vollem Maße nachkommen, auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen und

neue, noch schönere Bäder bauen - Bäder, die ebenso der Erhaltung der Volksgesundheit dienen, wie auch einer sinnvollen Freizeitgestaltung und die vielleicht in Zukunft manche Krankenhausbetten überflüssig machen werden.

Wieder "Festwochen-Netzkarten"

=====

Für die Zeit der Wiener Festwochen vom 21. Mai bis 19. Juni werden wieder die beliebten "Vier Tage Wien"- und "Sieben Tage Wien"-Karten zum Preise von 60 S bzw. 105 S, mit Autobusbenützung zum Preise von 96 S bzw. 150 S ausgegeben.

Diese Karten können von Mittwoch, 18. Mai bis einschließlich Mittwoch, 22. Juni an vier bzw. sieben aufeinanderfolgenden Tagen zur Fahrt auf allen Straßenbahn- und Stadtbahnlinien sowie auf den im Einheitstarif geführten Autobuslinien und auf der Wiener Schnellbahn zwischen Floridsdorf und Meidling von Betriebsbeginn bis Betriebsschluß verwendet werden.

Die "Vier Tage Wien"- und "Sieben Tage Wien"-Karten zum Preise von 96 S bzw. 150 S mit dem Aufdruck "I, II und Autobus" gelten außerdem auch auf den Aufzahlungsstrecken der Linie 64 A und auf sämtlichen Autobuslinien im Tag- und Nachtverkehr, ausgenommen die auf den Cobenzl und auf den Kahlenberg führenden Linien.

Die Zeitkarten sind bei den Vorverkaufsstellen am Ring und am Kai und bei den Bundesbahnhöfen sowie bei den Vorverkaufsstellen im Verkehrsbüro und in den Direktionsgebäuden, 4, Favoritenstraße 9 - 11, und 6, Rahlgasse 3, erhältlich.

- - -

Prominente Referentenliste für das 9. Europa-Gespräch der Stadt Wien
=====

14. Mai (RK) Die Stadt Wien veranstaltet von Dienstag, den 14. bis Sonntag, den 18. Juni, ihr 9. Europa-Gespräch in der Volkshalle des Wiener Rathauses. Bedeutende Vertreter aus Europa und den USA diskutieren unter anderem folgende Themen:

"Der Einzelne und die Gemeinschaft - Gegensatz oder Scheingegensatz",

"Privatwirtschaft - Gemeinwirtschaft",

"Die Rolle des Wissenschaftlers in der Gemeinschaft",

"Kunst und Gesellschaft",

"Das Problem der Denkfreiheit".

Unter den Rednern befinden sich: Univ.-Prof. F. Baade (Bundesrepublik Deutschland), Rektor Univ.-Prof. J.M. Bochenski (Schweiz), Abgeordneter K. Czernetz (Österreich), B. Dimitrowa (Bulgarien), Univ.-Prof. M. Djuric (Jugoslawien), Univ.-Prof. V. Filipovic (Jugoslawien), Univ.-Prof. Heer (Österreich), Direktor W. Hofmann (Österreich), Ing A. Lambilliotte (Belgien), J. Langer (CSSR), Prof. W. Markiewicz (Polen), Prof. F. Nemschak (Österreich), Univ.-Prof. E. Pusic (Jugoslawien), Dr. G. Schischkoff (Bundesrepublik Deutschland), Vizepräsident des Deutschen Bundestages C. Schmid (Bundesrepublik Deutschland), Professor V. Weisskopf (USA), Professor G. Wetter (Österreich) und Minister a.D. St. Zolkiewski (Polen).

Karten und Prospekte werden vom Büro der Rundfahrten "Neues Wien", Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, Telefon 42 800, Klappe 2760, unentgeltlich ausgegeben.

10.000 Wiener Lehrlinge zeigten ihr Können
=====

14. Mai (RK) Heute vormittag lud Bürgermeister Bruno Marek Preisträger des 11. Berufswettbewerbes der Arbeiterkammer für Lehrlinge zu einem Empfang ins Wiener Rathaus. Mit ihm erschienen Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel sowie die Stadträte Maria Jacobi und Gertrude Sandner. Arbeiterkammersekretär Klaudinger stellte Bürgermeister Marek 100 Träger der ersten Preise für den dritten Lehrlingsjahrgang vor und betonte, daß der jährliche Berufswettbewerb der Arbeiterkammer heuer bereits zum elften Mal durchgeführt wird. Er dient vor allem dazu, unter der werktätigen Jugend Freude und Begeisterung für ihren Beruf zu wecken. In jedem Jahr beteiligen sich rund 10.000 Wiener Lehrlinge an diesem Wettbewerb und zeigen stets hervorragende Leistungen.

Bürgermeister Bruno Marek begrüßte die jungen Preisträger herzlich und erinnerte daran, daß die atemberaubende Entwicklung der Technik in unseren Tagen eine besonders gute Berufsausbildung erforderlich macht. Daher sei es besonders erfreulich, daß die Arbeiterkammer alljährlich große Geldmittel aufwendet, um die Wiener Lehrlinge im Rahmen eines friedlichen Wettstreites zu beruflichen Höchstleistungen anzuspornen. Bürgermeister Marek sagte ferner, daß mit den heute Eingeladenen alle 10.000 Teilnehmer des Berufswettbewerbes geehrt werden sollen und wünschte der werktätigen Jugend der Stadt weiterhin Glück und Erfolg auf ihrem Lebensweg.

- - -